FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Tagebuch von Johann Balthasar Kohlhoff, Daniel Zeglin, Oluf Maderup und Jacob Klein.

Kohlhoff, Johann Balthasar
Zeglin, Daniel
Maderup, Oluf
Klein, Jacob

Tarangambadi, 01.07.1767-31.12.1767

November 1767

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189213

Visual Library

Ist der Trüpel in der Heiden und Römischen so mere, Heinz, seine Sünde öffentlich bekannt zu machen, so reichen auch wir ihn zum Gedächtniß, und unsern Gnaden-Gott zu Ehren, mit erfreuter Seele, ein Liedlein anstimmen! Nachdem wir geschmaus hatten, hieben wir mit unsern Kindern auch ein Lied, und hatten ein Gebet. Im Portugiesischen Missions Hause ist gebräuchlich nach der Lateinischen Schul-Lied, den Gesängen, und nach dem P. Ambros zuletzt ein Gebet gethan worden. — O! Ihr lasst sich unser Vereinigt halten und Beyhalten in Jesu Christo wohl, gefallen! Manches Kind tuchte seine Stimme von lieblich schwingenweise erheben, welches in der Ferne ungemeinlich anzuhören war. — Nun der Herr zerstöhre den Feind und Rachgierigen auch in diesen Gegenden immer mehr und mehr, zur neuen Aufgang der Sonnen, bis zu ihrem Mittelgang, und sey gewiß an alle Josiamas! und Hallelujas! Amen!

November.

Den 1ten Nov. Heute ward eine Namenlose Christin begraben. — Die Liebe Seele hatte eine kleine Erbschaft gesamlet, weil sie es aber am nöthigen Tuch Leinen und Daten mangeln lassen, hat sie Gott nach einigen Jahren dort hallen, sehe sich aber bald und herzlich nach ihrer Verlohrn um, und ein hoffen zuver, sichtlich, daß es ihm Liebhaber ihres Lebens zu, lingen, sich wieder zu sich zu ziehen, dann es zeigte

Begräbniß einer Christin

Sie bey ihr ein Gemüthsmüdiges und freteres
Betragen, so oft man sie in ihrem Heyrathsbey
besuchte, und bey dem Empfang der Heiligen
Abendmahls. — Als sie gestern früh besucht
wurde, klagte sie etwas darüber, daß ihr in der
Nacht niemand beygestanden, noch einen, so nur sie
gewachen, da sie gewuscht. — Man hielt ihr das
auch gestern im Schatz-Kästchen befindende Buch
der Herrnhuter vor. Bitter so verdrießlich — und
bezeugte ihr dabey die Freundlichkeit der Heiland
und wie auch heute viele ein Beyspiel vom Gebet
gesetzt ist, nemlich: da du anfingst zu beten,
lar man solches, und das übrige den Weibsbeiden
vor, und sucht ihnen zuletzt die Frage vor Herz
zu legen: ob sie würden fleißig werden können,
wenn sie so wenig betenten, bis aus Tod, als bey
Herr zu gehen? —

Besuch von Weiber und Kinder. — A. 2. Nov. sahen wir aus nur bey der Ajenar-
Pagode in Porcia [illegible] Menschen in der Hand
seine Hände gegen den Götzen aufheben, man
marwirt ihn solches, und bat ihn und das Hänfgen,
das Herbeiführen einig von Gesinn gläubig zu werden.
Sie und viele vorübergehenden Heiden, unter welchen
wir das ein Büchlein vermachen. — Unter Kadatch,
Sikeri sieht man in einem Dörfchen, Heiden und
ein paar Ehe-Weiber, Sitteri- und Pareiri-Ge-
flechte den Bildern Gottes zu ihrer Verlichkeit

Anzupreisen. — Zwey Knäblein wurden angenommen. Auf Hoffnung führen wir, da äußerlich nicht sehr viel nicht zu hoffen ist! —

d. 4ten Heuerend zwey von uns aus. — Hier bestätigt sich zu Nordtuparaitheiere, der andere bleib in Pottigsaleiam, wo er an zwey Orten mit Fleiß arbeitet. — Der mehrsten Herzen waren voll von den irrdischen Lüsten, daher alles alt unter den Dornen gestanden stehen. — Zu einer Frau, den Christen Haus wurde man zu Tödtlichkeit mit den Kranken, als ihr Mann seinen Herzenen sich aufdrehen lied. — Seinen Weib, und seinen heidnischen Schwester sagte man auch ein Wort der Ermahnung. — Der nach Nordtuparaitheiere, wie gegangen, versammelte die Christen in dasigem Bet-Hause, wiederholt mit ihnen die vorige Montags Predigt, und betete mit ihnen. — Es waren auch einige Heiden die zuhörten, und nachher noch bey, sonder vermuthet wurden, sich versprachen zur Kirche zu kommen. —

Tod. reiste ein andr aus uns auch ihm weiter nach Tilleiarli zu einem und andern Christen. — Mit einem derselben eine Lengidenkarei kam man vor einer Pagode vorbey, wo scheußliche Götzen-Figuren aufgestellt waren. — Man erinnerte sich dabey an die Lebensmuth Gottes, die uns auf solche Aufsteine erweckt, und sagte ihm, ob wir nun nicht im Licht wandeln müßten?

Drey Christen.

Er sagte: in Christo müßte man wandeln. — Der
der Bekehrlichen Alee sagte ein Stück nach einem
Zeugniß von ihm: wir haben da einen Sambian
Gott; er reiche aber einen Götzen-
Priester. Man sagte ihm, was der vor ein Hoch-
muth ist, daß sich ein Lehm-Klotz einen Sambi-
ran nennen läßt? Er sagte: An Tag zeugt,
ich habe ein Geschöpfte, daher man ihn fahren lassen
müßte. — In einem Garten abgedachten Orte
sitzte man einen Christen, Land ihn aber nicht. —
Nahe bey dem Garten lag bey einem Kuh-Haus
Kelle aufgeschüttet zum Gebrauch aus einer
Land. — Man rochte einen Menschen so dabey vor-
ein, worüber ein Haufen anderer zusammen kam. —
Man sagte ihnen, daß sie nur einen Gott an-
schaffen, ob es billig sey, daß sie mehrere Götzen nach-
ringen, als welche vom Teufel herkämen; Gegen
den Teufel hätten wir nicht gesündiget, und er selbst
wäre ein Sünder, daher wir durch ihn als Sünder nicht
los werden könnten. — Es waren aber ein Sünden-
Tilger für alle Menschen da, nemlich der Herr Jesus
durch ihn allein könnte nur geholfen werden.
Wüßten nichts erhebliches aufzubringen. — Einer nahm
das Büchlein wieder das Fruchtbahm an. —

Erlauß einiger Heuchler.

A. 7. Nov. nahm einer aus unsrer einer Christlichen
Ortschaft in Wolipaleian das heilige Abend-
mahl. — Man vermerkt sie an mancher Art
heiligen zu verhalten, welch sie geschmeidig hat, und

Weis gar schwacher Stimme und Erbrechen ich erbrochen,
er auf den Herrn Jesum, der sich aus Liebe zu
ihr in den Tod dahin begeben, und einen Vorsatz,
welcher ihr aufhielt, ihm treuer zu seyn, zu erneuern
gab. — Ihre Schwester Tochter sagte man noch besonders
eine Worte. — Weil sie schlief, so zugegen
war, nach Drukkitanstari zu gehen ins Egypten
war, weil er gehört, daß eine abgelebte Parcäer-
Christin daselbst am Tod noch sey, ging man
mit ihm auf den Weg kam man mit einigen
Heiden, welche Sieben (das ist aus dem Eocus oder aus
Palmen-Baum abgezogener Saft) zum Stadt gebracht
hatten, ins Gespräch. — Nachdem man ihnen zu
gen das Heidenthum die Herlichkeit des einigen wahren
Gottes und unsers Heilandes Jesu vorgehalten, und
sie wo dem Ortrung der Teufel gewarnet,
sagte einer: der Herr Jesus hat ja auch den Teufel
geschaden? Man antwortete ja! aber in einem
guten und seligen Zustand, der Teufel aber wolte
der Gottheit des Herrn Jesu gleich werden, und ward
darüber ein Feind und Teufel, und nun sagt er nach
zu einen Leuten, daß sie nicht den Heiden Jesum, sondern
den ihn anbeten sollen. — Der Mensch sagte: wir
müssen das Leben, ob wir auch an den Heiden
Jesum gläubig werden. — Man antwortete ihnen,
daß die Leute redlich und ernstlich an den Heiden
Jesum gläubten, zwar sterben, aber nicht verdüben,

Sondern in ein ewiges Leben eingehen, dasjenigen sey,
die heilen, nicht nur stärken, sondern auch wiederbringen
wolle, wann sie bat, dies weisen zu lassen. —
Die obgedachte Christin war schon ohne Verstand
f. wie sie dann auch die Nacht darauf nur verbrachte,
daher man nur einigen sich versammelnden Gen-
sinnen und kränklichen Personen ein Wort
zur zeitigen und eiligen Zubereitung zu
einem seligen Tod zurieff, und ein Gebet thät. —
Von der Rebenden bezeugten ein und andere der
Christen, daß einige Zeit her mehrere christliche
Bücher als vorhin bey ihr vorhergenommen worden. —
Auf dem Weg zur Stadt hatte man nach
Gelegenheit, Christen und Heiden, wie ein Wor-
bigehen, ein Wort der Ermahnung zu sagen. —

Ermahnung an Heiden.

A. 8ten Da eine von nur nachweichten Gottes,
daß in Bethlehem aus der Kirche trat, stan-
den mehreiche Heiden vor der Thür, um mit dem
Alten Daniel zu reden. — Dieser zieht seinen
Hut, warum sie nicht weg ꝛc, in die Kirche gekommen.
Man sagte ihnen: Wie man von der Aufopferung
seines Willens gegen Gott, und wie selig solches
sey, geredet hätte, und bat sie, nicht ihren
Willen der Teufel, sondern ihren Gottes und
Vaters zu thun. — Die hörten stille zu. —
Nachdem noch vorher nach der Früh-Predigt einigen
Heiden ein Wort gesagt. — Ein Mann und Weib,

So in der Kirche waren, haben sich als Catechumenen
an. — Man suchte sie, in ihrem Vorsatze zu stärken.
d. 9ten Den Tamulischen Weibern wurde vor Austheilung der monatlichen Almosen, aus dem gestrigen Evangelio Joh. 4. 47. ꝛc. an das liebe Kreuze: Vom Spott, und Hilfe zu Heb. 12. 2. als nöthig und selig vorgestellet. — Ja! Vom Herrn Jesu, und Hilf uns nach alle unsere Bedürfnisse!

Ermahnung an Weiber

d. 11. Nov. trug einer aus unsern armen Sutrier-Christen in Sengidenkarei, in seinem heftigen Affect der Unmöglichkeit an. — Man sagte ihm: daß er schmählich undank als auch aber wegen und vor Jesu sich schmutzigender Schmerzen dann los kommen würde. Der Wort Gottes: Die Rache ist mein, ich will vergelten, stehet nach dem Mitten Eindruck nach sein Gemüth zu machen. — Vor seinem Hause hatte er ein hölzernes Heiden mesandet, ehe man die Zuflucht zu Jesu, als unumgänglich nöthig zum Seligwerden hinzuhörte. — Keines wolte antworten, nur ein Weib sagte: was ihr sagt ist wahr. — Auf dem Wege zum Stadt wurde man eine alte Pareiar-Heidin an, hierüber kamen wir ein paar Sutrier, und nachdem mehrere Pareier selbig. — Einer von diesen Sutrierern fing so höflich an zu weitschweifen, daß man dachte, man würde wenig in der Stille fortkommen. — Er fiel

Unfruchtbarkeit an Ehe und Kinder

Sie aber bey der Lehre von Jesu stellen, als man da, heraufhetzt hatte. — Es ist jetzt Regenzeit, daher man unter einem zeitlichen Stand — Regen die Standt suchte. — Man sahe aber ausert, was man einem Regenbogen gegen Osten. — Gleichs erinnerte eine von die göttliche Verheissung der Liebe, worin ursprünglich davon geschrieben steht, Genes. 8. 22. Solange die Erde steht und Cap. 9. 13. Meinen Bogen.

Monatliche Paranesis.

d. 12ten. Wie in diesem Monat die National-Schulen aus den entfernten Dörfern nicht hierher zu kommen pflegen; so hielt einer aus uns eine gemeinschaftliche Paranesin an die Schul-Kinder und einige gegenwärtige National-Schulen, über Joh. 8. v. 51, aus welchen Worten die Wichtigkeit abgehandelt wurde. Wie alle diejenigen, welche das Wort Gottes halten, versichertlich ewig Leben pflegen. — Dieses diente zur Reitzung und Erweckung unseres Herzens, auch mit der Uebung einiger Exempel der Gottseligkeit und Glaubens. — Es ist der Herr Christus uns, daß Jesus und sein Wort lebendig, hoch und heilsam zu hören. —

Besuch der Kranken.

Eodem. welche einer aus uns unsern kranken Standt-Cameraden Philippus besuchen, wie man aber merkte, daß ihm ein anderer aus uns bey ihm war, ging man zu einem andern Kranken, und redete zu ihm, über die Geschichte des Blindgebohrnen

Joh. 9.; als man von sein Vorgang, stund ein armer Christ vor der Thür, welcher sagte, er wäre auch durch unsere Fürbitte wohl. — Man wunderte ihn vor dem Pöbel, daß die Juden es nun auch die Fürbitte der Lehrer annehmen lassen, hierüber kamen einige Juden herzu, sonderlich eine alte Frau, der man Jesum und sein Heil ausgrieb. — Wenn man von Jesu redet, so bleiben die Juden äußerlich und sagen wie diese Frau, die der Kinder in die Höhe hub und sagte: Christ mein Gott, da man immer die Rede wiederholend und ein Christen nennt: daß wir alle Tage wiederholen müssen, daß wir alle Tage wiederholen müssen einen Mittler nöthig haben, durch den wir zu dem heiligen Gott nahen können, und das Heyrath ihr Gottes, sondern Jesus allein. — Hieraus redte man auch auf dem Wege der Stadt zu einem Christen und einem Heiden auf ihren Fragen. — Daß zeigen wir zum Preis des Herrn an, daß obgedachter Philipp zwar gefährlich krank gewesen, aber durch die Lebanung des Herrn der Gemeinde dies wieder erhalt. — Unser Gott lasse uns nicht über Vermögen versucht werden! das wird er auch nicht thun, der treue Gott! —

A. 13. Nov: Empfing ich den Spruch einer aus uns gesandt und taufte Christen in dem Lettern und Pareier-Dorf Affeldachi. — Auf einer Christen Hofe ging ein Huhn mit ihren Kindlein herum, dabey man ihnen durch seiner erhaltenen Erlösung lieblich lockenden und gegen die Sünde uns fleißig warnenden Liebe-Opfer

Bemaßung von Christen und Heiden.

Des Herrn Jesu vorsteht. — Die Christen des Hauses begrüßten mit Freuden Christen, daß sie mit ihnen Gebet thun mögten. — auch waren Christen und Heiden der Lust zu Gott und Christo näher gebracht. — Die Königsten Jhariaden haben Alles, bey ihnen Heiden aber Land mit einigen zu Bilderdienst. —

Eodem. Zwey andere aus einem Dorf Nellikarid, pachtmatteleri. — Eine recht vor der Pagode mit Götzen-Knechten. — Der andere aus Dorf selbst mit einem Jünglingen Heiden, so sich nach und nach vermehrt. — Man gieng ihnen Gott und Christo an, zeigte ihnen den Weg zum Leben, und belehrte sie, wie sie Gott suchen sollten. — Bey einem und andern merkte man ein Aufmerken und Erfassen. — Alle Christen waren auch einigen Christen gin Wort der Ermahnung zugeruffen. —

Recepition eines erwachsenen Kindes.

d. 15. Vater der Communicanten, so auch einer Portugiesischen Gemeine zum Tische des Herrn gingen, fand sich auch das welchsame Schaafein, welches sich erst unter dem falschen Nicodemus, hernach aber unter dem Muhametanischen Haufen auf Queda, ohngefähr zwölf Jahre lang auch gehalten, und sehr den mühseligen Schritt in Bekenntnung des Christenthums in einer ihm selbst überfallenden Kranckheit gethan, nemlich in unserm Darie von vorigen Jahre, auferfüchtig

Anleitung geschehen. — Ein jüngerer Bruder Zacharias,
der diesem Perissimo in Natur von dem Mohrischen
Schiff-Volk los machte, und wie der Samariter Öl
und Wein in die Wunden dieses Bruders,
der unter die Räuber gefallen, goß, nahm ihn zwar
mit auf Kuttschinapalli, um ihn unter dem Kriegs-
Volk des Nabab unterzubringen, welches nun aber
nicht angehen wegen, indem Ihn hat er darum seinem
Herrn und ihm Leben gefragt, daß er Ihn
einen Soldaten Dienst nehmen, zum Heil. Abend-
mahl gehen, und sich verheyrathen möchte. — Die
2 letzte Punkten sind nun erfüllet worden. — Ein
so ernsten wirklichen Wunsch hat einer von uns täg-
lich mit Gott wider von ihm gearbeitet, seinen
Erkenntniß unterrichtet, und ihm seinen Herrenen
Rath aus Matth. 10. v. 32, 33. und aus dem
Exempel Petri vorgestellet. — O wie herzlich
wünschen wir, daß er auch Petri Bekenntniß seiner möchte!
Es ist das noch zu verwundern, daß er in so vielen
Jahren auch das Fürbitten lesen, noch eines von den
Hauß-Büchern des Catechismi oder Gebetter, so er
vormals hier in der Schule gebraucht, vergessen. —
Die Ursache da er selbst beym Erzählen angab, war:
daß er alle Tage Morgen und Abend sein Gebet
verrichtet habe; die Mahnen selbst darüber gelacht haben; —
Er bezeugte er auch, daß er vormahlen Mahomet
angerufen habe, noch in die Moschee gegangen sey. —

136. Besuch des Neuen Catecheten.

Ich erhielt Besuch einer aus unsrer Mitte, sein neuer Beichtvater nach und nach, Catechet Philipp, und sagte ihm und seinem Weib, die auch wirklich krank geworden, nun aber nach dem Namen wieder gesund wird, den Inhalt des heutigen Evangelii Matth. 18. 21. Er war Willens auch heute zur Kirche zu kommen, man verbrieth es ihm aber, um nicht bei diesem ungewissen Wetter ein Recidive zu bekommen, weil unsere Stadt-Kirche überdies nicht heiten Ofen Fliesen gepflastert ist, und die Gemeinde auch den Ofen ob zwar zum Theil auch Matten setzet. — Eine Heidin aus der Stadt, die eine Verwandtin des in Madras verstorbenen Catecheten Enoch ist, war heute Besuch des Philipp willkommen; man rieth ihr etwas nachsichtlich zu, der Heidenschaft zu verlassen, und sich an den Herrn Jesum der auch ihr Heiland sey, zu ergeben. — Sie gebrauchte eine Menge vor ihren Götzen Tempel, als wenn sie sich tödten wollte, man bezeugte ihr aber, daß der Heiland auch nicht über eine Dem Macht hatte, wiederwillen über sie, wenn sie sich zu ihrem Herrn wende. — Es reicht ihr aber die Sache und die Zeit zuzuhören endlich verdrießlich und zu lange, daher sie heute wieder dann ging. —

Unterredung

d. 16. Nov. besuchte einer aus unsrer einigen

Sämmtliche Communicanten in ihren Häusern, und suchte sie zu diesem so wichtigen Mahl einzuladen. — An einem Orte kamen mehrere Christen herbei, und hörten mit zu. — mit Communicanten.

Eodem. wie auch am 7ten wiederholte einen heißen Ernst, im Sichtiren- und Ermahnen die ganze Sonntags-Predigt von der Christlichen Vorsichtigkeit Matth. 18. Einer von ihnen so in Madras getauft, erkundigte sich angelegentlich, wie es doch in dieser Zeit mit unsern Heiden daselbst stünde, und bezeugte sich nebst den Übrigen vergnügt, da sie hörten, daß sie wohl wären. — Darauf besuchte man noch einen Kranken in seiner Hütte, und stärkte ihn auch durch Evangelium ein. — Einen heidnischen Schauer, die bey ihm war, sucht man zu bereden, an Jesu Heil theil zu nehmen; sie scheint sich aber in ihrem Sinnes dawider zu setzen. — Besuch der Christen.

d. 18ten — mehrere Heiden, die eine von auch am vordersten Dinge wollen besucht, stellte man vor, wie das Ende von ihnen versäumet würde. — Einer sagte wie er nicht, nachlässig gewesen: aber es läßt nicht in meinem Herzen, ich will gewiß darauf streben. — Man bat ihn zu ruhen. — Darauf redete man mit mehreren Communicanten, so man wegen der Kranken und nicht zu Hause zu sich kommen hat. — Ermahnung der Heiden.

d. 20. Nov: Zwey einer aus uns in der Tillicarlischen Aldé eine ganz steife und allen Ermahnungen widerspenstigen Christen nach dem Orte. — Man fand ihn wehmüthig Alles und Regen vor, und

Daß ihn ohne Verzug, mit Bewerkung des Da-
sein und Verhalten des Gutes zum Tragen zu
bereiten, damit wir uns gegen das anstehende Ostei-
nachts-Fest ihm freuen könnten. — Man reiste mit
ihm im Schnee bis zu einem Garten in Vilcarlis
Es war zuletzt so viel Wasser des Verfluchens nun dis
Schnee. In obgedachten Garten traf man nun einen
fruchtreichen Jüngling an, der eine Tamarinde
ungleich aufhob, und weil man nun dem Gar-
ten sogleich in das so genannte Satteiam hinfleht
gehen kann, weil sie an einander grenzen, ging man
da hinein, und traf reiche Brahmaner an. —
Einer sagte unter dem Zusehen an sie unser Jesus
(unter solchen Jesu Jesu genannt) ist eben der allgemeine
Gott, der uns alle geschaffen, den wir anbeten. —
Man sagte ihm: daß sie es mit dem Munde be-
kennten, aber mit ihren Äußern und Wandel
vielen widersten. — Bey dem etwas unverfänglichen
Vortrag von Jesu, und wie wir durch Jesu selig,
und nach dem Tode einmal mit einem verklär-
ten Leibe auf Zehen erscheinen, waren sie ganz
wie erstaunet, da sonst, sonderlich einer sehr viele
redete. — Zu der Alle, rechte man nach einem
Fruchtbaum, der wie ein Pandaram aussahe, auf den
Vorgang zur Pracht an, verüber bald ein Haus,
gen Osten blieb. — Es war einem Feld, wie
in dem Satteiam merkten, daß sie sich über
dem etwas lieber Eindruck: wie man dem

Ihr einen Aufloffe wollen Ort (als Bauernthum) die Pin-
- und Unreinigkeit abbewaschen könnte? nicht zu zünden,
sondern eine unbeantwortliche Rechenschaft darin zu geben,
stehen müssten. — Gott zieh sich um Jesu Willen
von allem grausamen Grunde der Seelen, so daß Seelen,
Errettungen vorgehen mögen! —

Eodem. Ein andere von uns hier sich als Gewaltsamer
Christen Sponsi Bericht, von Herz und von selb Umstand
vorlesen. — Es gedenket darin mehr andere die gerechte
Hand des Herrn, gegen einen, sonst unordentlich lebenden
Christen, wie er unter im Feuer gefallen, und sich stark
verbrannt habe. Hierauf sey er in ein Wasser gesprungen,
und habe sich seine Schmerzen vergeben. — Mit
durchdrungenem Herz sey er zum Orts-Hause gelaufen,
sey gekommen, habe sich niedergeworfen, und ach und weh
über sich geruffen. — Der Schreck und die gegen-
wärtigen Christen haben ihm vorgestellt, wie solche
gerechte Strafen des Feuerpuls seyen, wie er sein
Haus- und Heil-Wesen machte. — Nach diesem
hat er ausgerufen: Ja, das sey Ihr Gerichte
ich bin Dein Kind, verlorner Sohn! — Man
hat ihm dann so viel Muth, Geduld, und Herz gegeben,
mit ihm sich zu bestreben. — Möchte es auch in dem
Lauf nach gründlich geschehen! —

Bericht von dem Lande.

|| p. 1671.

d. 21ten Ein andere aus uns ging in den Pareien durch
in Wolipaleiam Frume, und hier und wieder vernahm
sowohl einige Christen, insonderheit Herz und Leibe, die zum
heil. Abendmahl sich hatten versammeln lassen, als auch

Gemüthsbewegungen

Heuer jungen Leuten ein Palangrin-Tuchen 4/5.—
Zudem bestehet man auch für ein Lahmen Jungen,
so man die Leuten machen lassen, aber nur,
erblich. — Ein Groß-Vater an uns kam
bey, und ernstlich gebeten, doch keine Heuchelei
oder Falschheit in seinem Herzen zu verbergen. —
Er rief aber einige mahl zum Zeugen über seine
Treue und Redlichkeit an. — Er beklagte sich,
daß ein ein der Regen-Zeit, und wegen seiner Krank-
heit nicht stark, ein wenig einige mahl geschehen
ist, auch seinen Sackleuten Kühe ihn, ihre Kanten,
die Anstage zu Kirch Jungen. — Er
sagte uns, daß er und seine Familie vor Hunger
und Kälte sterben müßte, weil er keine Ar-
beit zu dieser Zeit habe, da die Malabarischen
Leuten Schuh nicht gebraucht werden, welche nur
in der hohen Zeit geschieht. — Man gab ihnen sowohl
die nöthigen Erquickungen, als auch einen Almosen,
wovon sie einige Tagen leben können. —

Mutter, redung mit Frei den. — 1.23. Kirchen zwieren von uns in Poreian an wer-
schiedenen Orten mit Freiden. — Da an einem
Ort ihnen die göttliche Wahrheiten vorgestellet
wurden, sagte ein Frechen stolzen Heid: wer solch
nur Kerle? wie habt ihr davon für Kuchen. —
Es wurde ihnen bezeugen, daß der Herr befohlen, es ihm
zu sagen, damit sie die Wahrheiten von sich, zeugen
sie anhören. — Es wurde ihnen auch der Weg zur

Eilgung der Sünden erzeiget. — In einem Garten wurde ebenmäßig der am Ende vorigen Monats gedachten Kanakeppel der Rath des Herrn thun gethan. Er dinkte sich weise zu seyn, und sagte: Gott wüste, daß in seinem Herzen kein Ding sey. — Auf den Einwurf, warum er denn dar, so er aber Bosheit er, kennete, nicht nach der Recht wie billig offenbar ma, setzte er: man müsse ihn machen, die Hure wä, ren es auch nicht werth. — Wie die Gelehrten ihn, der wenn er Gottes Liebe schmeckte, müsse er ihn ehren, bekennen, und andern Seelen zu erwecken suchen. —

Er blieb aber auf seinem Sinn stehen. —

Eodem. Erinnerte einer aus uns in dem Pareien-Dorf Kamapamulei einen Christlichen Knaben von seiner Taufe, und ermahnete ihn, seine Eltern, die sich von den Gnaden-Mitteln ganz entzogen, zu bitten, daß sie sich mit ihm wieder herbey finden möchten. — Er versprach es. — Ein Heide kam hierzu, der aus Nachtuparei-Gebiet hieher zum Besuch gekommen; weil ihn sonst schon zugeredet ist, daß man ihn gebraucht zu, sich zu Jesu zu wenden, als der auch sein Heil, land sey. — Er sagte: Es muß so viel unter, wandten haben ist, wie ich die alle verlassen? man fragte ihn: ob er denn an die Unterwandten willen Gott verlassen könte? und sagte: daß er seinen Unterwandten zureden müßte, wenn sie aber dem nicht mitkommen wollten, so würde ihn Gott vernehmen.

Das liebe Gemüth wendete sich hin und her. — Man flehete ihn durchzubringen, ihm es sey ihm ein grosses Heil zubereitet. — In dem Heiden-Dorf Anandamangalam rief man mit 2 Ortens einem einzelen und mehreren Heiden mit zu Dienst des Heils zu. — Einer sagte wie gewöhnlich, das Heidenthum sey ihnen so im Buch geschrieben. Man bezeugte ihnen, daß sie Gott auch gewarnet wegen solch natürlich Verderben. — Die Heiden hören nicht als Stock-Vogels, sondern als Menschen; sie möchten treu werden mit dem was sie vernommen, so würde ihnen mehr gegeben werden. — Es ging endlich kurz um dann. — Ein Mann viel Gewerb, Pacht, und als er nicht weiter kommen konte, denn er mit dem Heidenthum, er hätte viele Schulden, und als man ihn auch die Ordnung Gottes wies, zog er sich zurück. — In dem Parcier-Dorf Anandamangalam mußte man einigen Christen ihre anhaltende Verkümmerung ihres Seelen-Heils vorhalten. — Ein Heide sagte: Meine ganze Familie ist zu euch gekommen, ich muß allein wegen des Todten-Verbrenner-Amts zurück bleiben; und als man ihn bezeugte: daß man keinem Menschen, auch nicht einem Kouigen, in Sachen gegen Gott gehorsam seyn müßte, ward er ganz mutlos,

Und meinte, man weiß nicht wie er auf den Stall gerathen, handelte wund, und blieb bey sich selbst murrend in der Stube. — Es hat sich ein nachgehendes Wesen von sich. Der Teufel ist ihm aber zu stark, wie er sich nicht zum ihm Stärkern wendet, unserm Immanuel. —

Den 25ten einigen zwey zu uns nach Peria-Marikapon, gol. — Bey dem Rath-Hause redeten wir einen Pedari an, und stellten ihm seine Ausgelassenheit, und das Ver, ihren so er anrichtet, vor. — Es kamen noch andere Leute hierbey, denen einer vor ihm redete und verdeutete, daß er sonst nicht leben könne. — Man zeigte andern und allgemeinen Mittel zu leben, und bat sie samt und sonders, ihren Gott zu erkennen und zu verehren. — Der man sagte gebt uns ein Büchlein, darinnen wir das Gesagte weiter nachlesen und überlegen können. — Man reichte ihnen eins. —

Des gleichen.

Sodann. Nach einer aus uns Heute Trukkikanalleri in einem Wäldgen zwey Leute sitzen, denen einer ein Jöllner war. — Man fragte sie: warum sey er müßig? Der Jöllner antwortete: ich bekleide uns ja nicht etwas. — Man sagte. was soll ich euch bekleiden, soll ich euch ein Büchlein geben? Er antwortete: wenn ich eins habe, wollen wir darin sehen; Man gab ihm den Weg zur Seligkeit, mit einer kurzen Ermahnung, und rieth ihnen, wie man gerne nach Tibanpatti gehen wolle. — Der andere sprach sich: kann ich auch nichts mitbringen?

Man gab ihm das erste und zweyte Gebot apart zu
trinken auf einem Stück. — In obgedachten Studen-
patten traf man einen noch heidnischen Armenwandten
der Christen Paramanandem an, der oft vernommen
worden, und noch vieles zu und her, Herren, nun viele
Lieder gesammen. — Man Lehrete ihm die Erbarmung
Gottes zu Gemüth, die ihn bisher im Leben erhalten,
und bat ihn zu eilen, und seine Seele zu erretten;
Er gab seiner Gewißheit nach frischer Versicherungen.
Nach wenden einige Christen und Heiden in dem
Dorf vernommen. — Auf dem Rückwege zum Stadt
ward in den Sitten-Dörfern Kanappanulei und
Erukkitanfeere der Weg zu Gott durch Jesum
zu kommen an einigen Heiden gebracht; sie bissen
und Herren einen höflich gehen. —

d. 26. Nov. Lieferte einer auch mit in dem Pareier-
Dorf Walipaleiam einer tödtlich kranken Christin,
insonderheit die Wahrheit zu Gemüth, daß wie
mit der Herr Jesus der Versöhnlichkeit gegen
den Nächsten befohlen, er auch gegen einen Feind zu
ihm seiner Zuflucht nehmenden Seele vergeben werde,
wo bey sie sich zum Gebet bezeugte, und um das
heilige Abendmahl anhielte. — Ihre Mutter
sagte in ihrer Gegenwart, daß sie würklich nach
dem heiligen Abendmahl verlangen, weil sie auch
ihren Gewissens-Letzten noch nicht auszuhalten
gewesen, da nun dies geschehen, hätte sie ein Verlangen

Vorwurf. — Man wunderte sich bey sich selbst, daß da man den Umstand nicht gewußt, Gott einen ihm auf diese Materie erfrischen, meinlich ihn von dem Gebet abhalten habe, der Verhöhnlichkeit bestehend, zu sagen. Herumschlichen man zu einem gewissen Kranken in Orkuzamangolam, dem einer sagte, wie er bey, weilen von der Unordnet überlast wäre, der verlorne, sonst einfältige Mensch, konte einen die Beichtformul zum Vergnügen besagen. — Man suchte Gelegenheit, ihm das Herz zu machen. — Einer Christin sagte man um Kurzeit verklagend ein Wort, wobey sie ganz stumm war. — Nahe der Nariamed= Pagode der Orts hat man einige Heiden sich nun unterlegen Teufels=Dienst zu ihrem Heydnischen=Gott zu machen. — Einer sagte: sie dienten dem Teufel, um zu leben. — Man antwortete nur, verlangen, daß es ja heuchlerlich sey, von Gott zu denken, daß er ihnen solte dienen. Ich kann auch nicht ohne Frauen, ohne dem Teufel nach. — Er sagte heraus das Gewöhnliche, wenn es Gott so haben wolte, so würden sie kommen. — Man antwortete: Eigen Reich=Ehre hebt ihn keinen Zweifel, ob es Gott auch haben wolle, warum beyne Auch zum Gnuß der gnädigen Milch! Man hat sich, sich zu hüten zu wenden, sonst es gewiß mehrern gehen müßten. — Die Leute weiter nichts sagen. —

Kinder heiden, da einen nach besonders nachkam, und nun eine Erzählung für eine kranken Bett, pries man auch den Herrn Jesum und; sie hat, als hörte sie es nicht, oder man aber wahrhaftig ihr zu zureden Gelegenheit, sie möchte doch an Jesum glauben wollen, antwortete sie eben so, nämlich: wenn es ihr so bestimmt wäre, so würde sie kommen. Man antwortete ihr fast so, wie man einem Heiden gewöhnlich antwortet. — Die Meinung von einem unbedingten bestimmen Gottes der Menschen zur Seligkeit oder zur Hölle, ist eine Betrug des Teufels, und unsere unzählige Sünden nicht erlauben nicht. —

Besuch der Kranken. — A. 27ten Besuchte einen und mit mir wechselnd Kranken in Walepaleiam. — Die ganzen gedachten empfing das heilige Abendmahl mit ergötzender Seele. — Unter den übrigen begehrte auch einer das heilige Abendmahl. — Er erkannte und bekannte, daß er ein verdorbener Sünder gewesen, aber in Jesu Christo Gnade suche. — Zwei unter denen wurden auch ihre vorige Sünden - Schuld gestehen, und versprachen, sich vor Herzen zu bekehren. Mit einem heiligen Christen Sinn die vorige Versammlung Freudig verlassen. —

Urgichten. — Eodem hier unter hingegen besuchte einige Portugiesen in ihren Häusern in der Stadt. — Einer Zeitlebens lang elend von Tal und Lis Damiaela, dem

zu Pferde recht hören und sprechen kann. — Auch die
ganze Haupt-Stütze, die man ihr wie Jesus bey
den Kranken zu erstehen schlägt, nemlich:
1, daß sie eine große Einsicht habe. 2, daß Christus
sie darum allein erwählen könne, weil sie sich zu
ihm mit aller Ihrer Noth auf die rechte Weise
wende, und ihn darum bittet, mit sich diesen
heilsamen Rath zu folgen. — Da man eine andere
Kranke Person in ihrem Hause suchte, sagte der Mann,
daß sie in der Nachbarschaft hingetrieben, um ihre
Kranke Mutter zu besuchen. — Man trat nichtsdestoweniger
welcher ein Mahometanisches Weib an, welches zu
Golconda erzogen, sich aber mit einem Deutschen
Mann von unserer Evangelischen Religion verheurathet. —
Sie ist hochschwanger, hat ausserdem ein kleines Kind
bey sich. — Sie verlangte auch dieses mahl, wir
Unterrichtung ertheilen, mit ihren Kindern getauft
zu werden, wozu auch einige Christen zu ihrem
Unterricht gerufen ist. — Der Mann aber liegt
sehr krank im dem Hospital, welches Bedas bey der Com-
pagnie. — Man versprach sich, ohne Nachschrift ihnen
Unterricht ins Werk zu bringen. —

d. 28. Nov. reiste einer aus uns nach Cay, und in
den Tieier — Dorf von Manikapongal, ein paar
Meilen weg, in Gottes Namen. Dieses, als ein wichtiges
Werk des Teufels zu verlassen; und durch den einigen
Heiland Jesum sich retten zu lassen; Man konnte

Bekehrung von Heiden und Muhamedanern

Ihnen eben verstehen, daß sie sich vorgen den
Unterweg inwendig mehr ärmten. Darij Christ,
Innen, wenn 2. Frunk waren, nimmerth man
an die letzte Sonntags-Predigt, sich nicht
wie die Leute zu ihren Heiden Xpe, gegen
Ihna sehr feindlich zu verhalten. — Heraus
Pstrach man mich eine Sutiery-Christin in
Perla-Mavikapongal, die man auch vor der Ver-
kündigung des göttlichen Wortes warnen einsth.
Einige Heiden kamen herbey, als man ihnen
dabey zuredte, gleichen sich eins nach dem andern
davon. — Auf dem Weg zum Platz sah
man einen heidischen Heiden ein Wort Ge-
tes Darnieder zu, und gab einem das Büchlein
wieder das Heidenthum. —

d. 30. Nov. ward eine Preparation zum heiligen
Abendmahl mit einem Häuflein, das sich nach
bey über 50 Personen erstrecken mocht, angefangen.
Unsern Herr wirkt und Lehret zum Ihnen, der sich
erkauft hat, um nothigen Licht- und Ohren-Köpf
to zu ihrer würdigen Bereitung. —

Eod. Auf einer aus uns in einem zu Poreidar ge-
hörigen Sutiery-Dörflein darij Christen,
die man nach Inhalt der letzigen Predigt
ermahnte, sich ihren Heidenthum endlich zu ergeben. —
Einem häufigen Heiden gieng man auch der Schätzung

Gottes und Jesu um — die höchsten Ziemlich
Mühe — Eben die Gestalt auch in Ittrankadu
von neuem Heuchelnd Christ-Lichter —), zu der
Cour-Predigten Anhörer Lehrer, macht man seiner
Sinne Mysteriosheit zu, Kinder von ihnen die Knabe
Mädchen als ein Jüngling Jungfrauen und erzogenen
Kinder (wie sie kaum eine Sitten haben) weil Tirat,
Minapalli ein rein gottesfürchtiges Gezelten,
als mit Dienst zu überlassen, auch Wachsen
unser Lieben Evangelischen Schwarzen. — Man
sagt ihr: daß sie ihn als einen solchen versehen müßt,
der sie Gott zu Dienst aufzuziehen. — Man fand
sie aber vielmehr zu solcher Sache, als man gemeint
hätte. — Der Knabe hat bisher in unser Schule
gebracht, und gibt Hoffnung wohl einzuschlagen, wo
er sich dem heiligen Christ völlig überlässt, wozu
ihm, nach Hr. Schwarzens vergnügtem Anzeigen,
sein Herz auch alle Freiheit bereit wird. —
Einer aus uns hatte heute Gelegenheit, in einem
Gastmahl in Erukkitanfelt mit einem Brahmanen
aus Tambagaram ein ausführlich Gespräch zu führen
zu halten. — Er scheint aber bereit zu sein, daher
er selbst durch sein Hebräisches und mehrere Sprachen
der Lage, ob denn die guten Werke und Tugenden,
welche die Heiden verrichten, gar nicht zur Gerechtigkeit
der Seelen beitragen, selbst zum Zweifeln Anlass,
wodurch Gelegenheit gab. — Er wird endlich ab,
zurückkommen, sonst wird die Unterredung noch länger gedauert

Jahre. — Samuel ist [illegible] er nicht [illegible], sondern
[illegible] Sängers, daher er [illegible] Kirchen gebrauchen
[illegible]. — Eben derselbe hat in einem [illegible]
Monat wiederholt [illegible] auch [illegible]
vorgelegen, indem er einige Mal [illegible] Ca-Stern,
[illegible] auf den Kissen — [illegible], hierauf in [illegible],
palciam, so [illegible] Porcias und auf die Thaiaille
[illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible]
Orte [illegible] zu [illegible] auch er [illegible] Stricke [illegible]
[illegible] als in [illegible] Hauptstadt
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] Strand bis auf ihre Kunst Strand
in der Kissen = Dorf und Wappenteich [illegible], [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]

Von der Nichtigkeit der Heidnischen, und der Vortrefl-
lichkeit der Christlichen Religion ohne Widerspruch
ja zum Theil mit Vergnügen an. — Der Jüngere
wehrte auch gegen mich an. — Ein ander Mahl hatte
man mich einen wohlbeweisenden Richter in Schenna Frangeber
ein und Lieblich Gespräch. — Er sagte ohngefähr: Wie
können wir glauben, da wir fast täglich nicht
Tausend Leben könnten? Ich Gott hat ihm Menschen Richter,
Herrn und Obrigkeit zum Richter gegeben. — Er:
Sie haben ja aber doch eine Seele. — Ich Nein! zwischen
Seele und Leben ist ein Unterschied. Er. Zum nicht,
schlägt man einen Hund an, wenn er gut unterrichtet
wird, was kann er nicht alles lernen, muß man da nicht
sagen, daß er Verstand habe. — Ich Nein, Verstand,
Vernunft hat er dennoch nicht, aber ohnfehlbar ist
er als ich, und auch Schlimmer. — Er bleibt mit Ehr.
Er: aber warum thun ihm die Herren und Frauen
offtes so viel Gutes, daß sie ihn auch mit ihrem Pa,
langrin nehmen und bey sich setzen. — Ich: das
ist die große Liebe, die selbige nur die Hunde haben,
wenn Reichtum erbrochen den Himmel den nicht. —
Er: das Hunde ich auch. — Ich: wie heißt dein Name?
Er: Silembaram. — Ich: so bist du auch ein Silem,
baram ohnweiser, und hast daselbst den Gottes ohn,
heil? Er: Ich: Es ist ja aber nichts als Stein,
Holz, Gold und Silber was ihr anbetet? Er:
Ja so ist es. — Ich: das ist ja aber nicht Gott? Er:
das glaube ich auch nicht. — Ich: warum anbetest ihr auch
ihn nicht zu dem wahren Gott? Er: Ich kann ja nicht

gesprach zu dem Herrn Gouverneur gehen, sondern muß mich erst bey dem Cadjiniden melden. — Frage: wenn ich aber mit dem Herrn selbst Bekanntschaft suche und erlaube, so habe ich ja nicht nöthig, mich mit dem Cadjiniden bekannt zu machen? Antwort: Es ist Freyheit genug. — Hierauf zeigte man ihm, wie er die rechte Intention Gottes und Christi durch Gebet erlangen, und eben durch die rechte Mittel auch zu einer immer besseren Erkenntnißhaft gelangen könne. — Es waren noch Kisten, die am großen Platz am Strand geblieben waren, damit es nicht die Leute, die damals nasse waren, so, während nächst, und um dasselbe herum stunden bey 10. Schaaren, die das Platz flickten. — Bey dem Wasser-Haus in Kottupaleiam, hielte man ihm Zöllner, nach einer Naturordnung ein Eingeheim mit, und weil eben Schiffe vorbey gingen, sah er sich um, um sie zu visitiren. — Einer der bisher Stille zugehört hatte, fragt hierauf: nun aber muß der Zöllner fleißig werden: Frage: warum nicht? Antwort: der Cachel Hilaud hat auch Zölle verpachtet, Ebbet, und fleißig gemacht. — Frage: wer kann das zwingen? Antwort: der Zöllner muß Freyheit seine Nachgerechtigkeiten begehren, nicht weiter fordern, als Christi Gebot. — Frage: wenn er aber, der er eine 10 Kas nehmen sollte, 20. Kas nimmt. — Antwort: das ist Nachgerechtigkeit. Der

Zellen erwiesen. Wenn aber die Leute Jesch angeben, und
der 12 Medicinen hat sagt: ich habe 8 Medicinen. — Jesch: das
ist auch nicht recht. — Auf solche Weise ist auch allen Priestern
mit Ungerechtigkeit, und ich meine, daß ich in 7 Gebäuden,
den dieselben Lob werdet: allein, wo ich nicht in diesen Ge-
bäuden wieder gebohren werdet, so ist es gefährlich. — Als
man bey einem Garten vorbey ging, in welchem ein Riß
liegt, sahe man ein kleines Pandel, und mitten demselben
eine Erhöhung zwey Fuß im Quadrat aufgeworfen,
die eine dreyfache Erhöhung hatte. — Man trat näher
hinzu, und fing was davon zu bedeuten. — Es kamen
bald mehrere Leute hierbey, welche erzählten: daß kaum alle
Tage über 90 Jahr, deren Vorfahren dieses Riß
gestiftet, diesen Tagen im Riß gestorben, und
nach ihrem Verlangen alda begraben worden. — Man
hat sich angefragt den Ort zeigen, wo sie stützend be-
graben wären, und da erzählten sie, daß so viel
auch das Begräbniß anzusehen, daß der Ort, wo die
Leute hingesetzt worden, eben sey, und zwar nur
so groß als die Körper à parte aus gehalt sey,
und sie dann mit dem Gesicht nach Norden gekehrt
eingesetzt sey. — Der Erhöhung über dem Grabe
hatten die Arbeitsleute gemacht, die gespeist, und
sonst da heraus worden; an einem Orte auf
dem Grabe war noch eine besondere kleine Er-
höhung von Steinen gemacht, und als man nach
der Ursach fragte, sagten sie: daselbst wird alle
Abend 36 Tage lang eine brennende Lampe hingesetzt,

welche wenigstens eine Klasse Weiber durch im Grunde
schaeten werden muß. — Das Grab war unter
einem grossen Mangos Baum. — An einem grossen Zweige
dieses Baumes sahen man eine zusammen gewickelte
Matte angebunden. — Als man fragte, was Bedeutung
das? so erzählete einer: auf der Matte hat die
Verstorbene gelegen, und die dritte Nacht nach ihrem
Tode hat sie sich selbst lassen, und diese Matte so im
Hause war, zusammen gewickelt; daher man vor gut
befunden, solche an den Baum zu hangen. — Man
hatte hier keine Erkenntniß, von Gott und dem Glauben
an ihn, von Tode, von der Auferstehung der Todten,
und vom jüngsten Gerichte zu reden. — Die Heiden
waren unbekümmert. — Als man mich einem aus
gesehenen Einwohner dieses Orts in Gegenwart
hiesiger Arbeiter — Leute und vorbeygehenden in ein
Gespräch kam: fragte man ihnen unter andern, wie doch
das käme, daß einige Pandarangel unter ihnen
Tambirân s. d. i. Gottes hießen? Ja weil sie Kerale
und Kawi-Sonde haben. — Ja so sind die Anhänger
von Gottes, indem sie solche Kleinle tragen. Ja:
Man die tragen dergleichen Kleinle, weil sie Lingada-
ringel sind s. d. i. solche, die das Lingam tragen. —
Ja der grosse Pandaram in Pullirukkam wollte
heißen ein Tambiran, ja einige nennen ihn Swami. —
Ja. Das ist so Gebrauch. — Ja ich weiß ja, was
es vor ein erbärmlich armer Mensch ist, und ein
armer Gott; denn unsere Götter unvergänglich sind

die größten Unflätten, und daher ist es kein Wunder.
Einer erwiederte: das ist wahr was ihr sagt. — Der
Einwohner aber sagte: Der Name Swami kommt keinem
Pandaram zu, sondern nur einem Brahmaner, der ein
Mönch ist, und nie geheirathet, dabey in einer gänzlichen Ver-
läugnung aller Dinge steht. — Fr: Wo ist aber der Gott
von diesem Namen? — Ew: Es ist einer in Tillevalli bey
der großen Pagode; man sieht ihn aber wenig selten,
und die Brahmaner insgemeyn wenn sie ihn sehen, fallen
vor ihm nieder, wie vor dem Götzen selbst. — Fr:
O! daß ihr euch so narren und betrügen lässet; alle
eure Götzen können euch nicht helfen, Jesus allein ist
helfen, ihn müsset ihr erkennen. — Fr: Bald begegnete einem
ein gelehrter Brahmaner, den fragte man, ob es andere
Götzen gebe, was man gehört? — Ew: Ja! — Fr: Wo nun da,
könnte ein solcher Mensch der Name Gott? — Ew: Weil er
selbst entlaugnet, und von nichts weder Geschmack und Be-
liebe, auch von nichts etwas Gefühl und Empfindung
hat. — Er geht durch Dorn und Hecken, durch
Pfützen und Moor, ohne darüber Reflection zu machen.
Er trägt hin kein Essen und Trinken, ißet auch
Man selbst nicht was ihm vorgesetzt wird, sondern
man muß es ihm in den Mund stecken und gießen,
und wenn er nicht mehr Hunger hat, so hält er den
Mund zu. — Fr: Er hat also das Fleisch! — Ew: Das ist

um das Hinzigen. — Jch. Wie mit solcher Schärfe sind alle Betrüger offenbar worden: sie rühmen sich ihrer Affecten zu frey, und wenn ihnen etwas mißfälliges geschieht, entrüsten sie sich doch. — Fr. Es gibt solche Weise, aber wie er in Illeciali ist, kan es nicht wohl geschehen: unter dem ist noch einer im Sanct Laurentien Kanal, der sich so gar unsichtbar machen kan: wenn er mir auch jetzt gewendet hat, ist er den Augen, blick in Strickadeller, ob ihn der Teufel dahin führt, das weis ich nicht, oder ob er aus dem Geschlecht der Grün Grünen ist, die sich ehemahls unsichtbar gemacht, weis ich nicht. — Er weis niemahls mit jemand; doch einer ihn gar zu sehr an um etwas zu wissen, so schreibt er etwa eine Antwort in den Sand. — Jch. Ist er ja in gewisser Art sich ein Dieb. — Fr. Das ist er freylich. Jch. aber nichts wundert mich mehr, als daß ihr, die ihr von Gott einen guten Verstand bekommen, solche Dummheit ganz unbegreifliche Dinge und Historien, die ja offenbare Fabeln sind, als Wahrheit erzählen, und auch zu allem Consentiren könnt. — Fr. Wir könten wir sonst leben. Jch. freylich. Wenn wir bey allein sind, so redet ihr ganz anders, als wenn andere von den Leuten dabey sind, den ihr besorgt, ihr möchte sonst einen Verfall machen. — Fr. Wer kann aber so frey, wie ihr. — Jch. Dieses, den Erzählung der Herren Geist, wovon wir auch so viel verstündigen, ist

so wohl möglich, suchet ihn! p. Es ist alte Wahrheit
wie ihr sagt. — In Allevalli wurde man
vor der grossen Pagode und in Cattiram ausführlich mit
Bücher, schrieben aus 4. Tamulischen Stadtlehrer aus. — Da
am letzten Orte waren Brahmaner aus Woelur,
und bewiesen sich aufmerksam, nachgebrüd und vergnügt
über die Wahrheiten, versprachen auch einen in der
Stadt zu besuchen, und sich nach einigen Bücher auszu-
bitten. — || DECEMBER. — || p. 1679.

d. 2. Dec. besuchte einer aus uns mit gebrachten Büchern
ein paar Christlichen Häusern in Cruttikitanadeni. — Bey
einem Kranken, der sich aber viele erholet, ob man gleich
gemeinet er würde sterben, trieb man den Geschäften
aus, und hielte ihn vor der Hütte stehende, etwas zu,
wie er dem Patienten zuredete, daß er die Herrn Jesum
auch als seinen König annehmen möchte, und auch sich ihm
ganz ergeben, da er ihn von solcher im Heilbar erscheinenden
Krankheit gesund machte. — Nachdem man den Gen-
schen zur treuen Besorgung unseren Christen ge-
hen lassen, redete man noch zu dem Patienten und
seinem Weib nach ihren Umständen; da man
unter andern von der Vergänglichkeit aller zeitlichen
Dinge redete, fiel der Kranke in die Rede und sagte,
als er wohl andere einmal unseren sel: Bruder Herr
Wiedebrock in seiner Krankheit besucht hätte, habe der
Priester gesagt: Erzähme weines ist, wir sind hier nur zum

Besuch eines Christen.